

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten nach
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 249.

Samstag, 30. October 1875.

Morgen: Wolfgang.
 Montag: Allerheiligen.

Dinstag: Allerheiligen.

8. Jahrgang.

Protestantismus und Katholicismus in ihren Beziehungen zur Wohlfahrt der Völker.

Ein liberaler Belgier, Professor Emil de Laveleye, unterwirft diesen Gegenstand in der „Revue Belge“ (15. Jänner 1875) einer eingehenden Betrachtung. Die Sache ist ethnologisch von Bedeutung und da Laveleye auch ethnologische Momente herbeizieht, so wollen wir uns mit seiner Arbeit, die nur indirect mit den gegenwärtigen Streitigkeiten zwischen Staat und Klerus zu thun hat, hier näher beschäftigen. Freilich, so meint Laveleye, sei es ziemlich schwer zu entscheiden, welchen Antheil gerade das Blut, die Race, bei der Entwicklung des einen oder anderen Volks in Europa beanspruchen dürfe, da es ja jetzt über allem Zweifel erhaben sei, daß die meisten europäischen Völker Mischvölker seien. Wollte man nur auf die Race in der Beurtheilung dieser Frage Rücksicht nehmen, so stöße man auf schwer zu beseitigende Hindernisse.

Die Engländer, so sagt man zum Beispiel, eignen sich besser für eine parlamentarische Regierung als die Franzosen. Liegt dies allein am Blute? Laveleye leugnet dies, denn bis zum 16. Jahrhundert besaßen Frankreich, Spanien, Italien, Provinzialgerichte, welche den englischen Freiheiten sehr ähnlich waren. England war nur einiger, centralisierter, die Königsgewalt nach der normannischen Eroberung stärker, während die anderen fortwährend uneinig waren. Er findet den Unterschied in der Confession und sucht den größeren Fortschritt auf protestantischer Seite „mit der wissenschaftlichen

Unparteilichkeit des Physiologen und Naturforschers“ nachzuweisen.

Schotten und Irländer, sagt Laveleye, sind beide keltischen Ursprungs. Beide Völker sind von den Engländern unterworfen worden. Bis zum 16. Jahrhundert war Irland civilisierter als Schottland, ja, das grüne Erin war im frühen Mittelalter ein Herd der Gesittung, während Schottland in Barbarei verharrete.

Seit aber die Schotten die Reformation annahmen, übertrafen sie selbst die Engländer, was Macaulay hervorhebt. Irland dagegen, dem Ultramontanismus verfallen, blieb arm, elend, dem Geist der Rebellion ergeben, unfähig sich durch eigene Kraft zu erheben. Welcher Gegensatz, selbst in Irland, zwischen dem ganz katholischen Connaught, und Ulster, wo der Protestantismus vorherrscht! Ulster durch Gewerthätigkeit reich, Connaught ein Bild der Armuth, des Elends.

Wir glauben nicht, daß dieses Beispiel Laveleyes gerade glücklich gewählt ist, denn Schottland erscheint seit den Tagen der heiligen Margarethe, seit den starken englischen und skandinavischen Einwanderungen als wesentlich germanisches Land, wenn auch der größere Theil des Volkes die englische Sprache annahm. Hier kommen also Racengegensätze wesentlich mit in Betracht.

Besser deckt das Beispiel der Schweiz Laveleyes Ansicht. Man vergleiche Neuchâtel, Waadt und Genf mit Luzern, Wallis, den Urkantonen. Die ersteren überragen die letzteren in fast allen Beziehungen, im Gebiete des Unterrichts, der Literatur, der Künste, der Gewerbe, des Handels, des Reichthums, der

Reinlichkeit, kurz Neuchâtel, Waadt, Genf sind weit civilisierter als die anderen genannten.

Neuchâtel, Waadt, Genf sind romanisch aber protestantisch; Luzern, die Urkantone germanisch aber Rom unterworfen. C'est donc le culte et non la race qui est la cause de la supériorité de ceux-là. Das protestantische Appenzell-Außerrhoden und das katholische Appenzell-Innerrhoden geben daselbe Bild. Thätigkeit, Bildung, Gewerbesleiß, Beziehungen zur Außenwelt und daher Reichthum auf der protestantischen, Unwissenheit, Faulheit, Armuth auf der katholischen Seite. Hepworth Dixon sagt in seinem Buche über die Schweiz: „Der protestantische Halbkanton (Appenzell) wird von Tage zu Tage reicher und bevölkerter; der katholische Halbkanton verkommt in Armuth und Schwächen.“ Das hat nichts Ueberaschendes, wenn man weiß, daß in ersterm sich Fremde, gleichviel welcher Religion, niederlassen können, während der zweite sich vor aller Welt abschließt, vor den Protestanten wie vor Katholiken, die in anderen Ländern geboren sind. Dafür aber bewahrt er seine alten Volksspiele, seine alte Tracht, betreibt seinen Landbau wie im Mittelalter, feiert seine zahllosen Feiertage und verachtet souverain die Industrie, welche seinen Nachbar reich macht.

Überall, wo in demselben Lande beide Confessionen nebeneinander wohnen, sind die Protestanten die thätigeren, die sparsameren, die reicherer. „In den Vereinigten Staaten,“ sagt Tocqueville, „sind die meisten Katholiken arm.“ In Canada ist der Großhandel, die Industrie u. s. w. in den Händen der Protestanten. Audiganne, der ein beachtenswerthes Buch über die Arbeiterbevölkerung Frankreichs geschrieben hat, bemerkt die Ueberlegenheit der Prote-

Fenilleton.

Ein russischer Fälschungsprozeß.

Die Affaire Kowner und Bujarin, die mittelst eines gefälschten Chefs der petersburger Discontobank die moskauer Kaufmannsbank um 168,000 Rubel betrogen, ist auch in der auswärtigen Presse näher bekannt und besprochen worden. Aber nicht deshalb verdient dieser eben in Moskau gegen Kowner beendete Prozeß selbst das Interesse der Leser, sondern aus ganz anderen Gründen. Schon die Verhandlungen selbst förderten eine Menge kulturhistorischer Eigenthümlichkeiten des russischen öffentlichen Gerichtsverfahrens zutage; der ex officio vom Vertheidiger constatierte, in Rußland zutage tretende Judenhaß, und die quasi durch den Vertheidiger befürwortete Judenverfolgung verdienen eine gewisse Beachtung. Aber am meisten muß dem deutschen Leser die Charakterdarstellung Kowners selbst, des Angeklagten, wie sie sich aus seinen Reden und Handlungen ergibt, fesseln. Er, der selbst Jude und

in dürftigen Verhältnissen in einer lithauischen Zudengemeinde geboren und erzogen und seinem Glauben treu geblieben ist, entpuppt sich als jener langjährige Mitarbeiter des „Golos“, der alle diese fulminanten und berückigten, finanziellen und commerciellen Zeitartikel geschrieben hat, die diesem Blatt die Verachtung der ganzen russischen soliden kaufmännischen und Börsenwelt zugezogen und jetzt, wo es bekannt ist, daß ihr Autor und der Fälscher Kowner eine und dieselbe Person sind, dieses publicistische Organ so gut wie todt gemacht haben. Er, der Jude, schrieb diese Pamphlete, welche die finanziellen und industriellen Krisen Rußlands dem deutschen Kaufmannsstand und Bankerthum in Rußland, das er durchaus mit dem Judenthum identificiert wissen wollte — obgleich doch in Rußland kaum 2 Prozent Kaufleute jüdischen Glaubens sind — Schuld gaben. Er, der Jude, bewarf Deutsche, insbesondere Finanzgrößen, deren Credit und Achtbarkeit über jedem Zweifel erhaben sind, weil ihre Operationen Rußlands Eisenbahnbau und russischer Bodenkultur zugute kommen, mit Roth, weil er sie jüdischer Abstammung glaubte. Er endlich, der als

Zeitartikelschreiber mit fanatischen Phrasen für die Ehrlichkeit und Solidität nationaler russischer Kaufmannschaft plaidierte, hinterging auf schlaueste Weise und mit von langer Hand vorbereitetem Schurkenstreich das ihm geschenkte und mit gutem Einkommen verbundene Vertrauen. Das ist ein psychologisches Räthsel!

Auf der Anklagebank des moskauer Geschwornengerichtes sitzt der Inquisit Albert Kowner, neben ihm in dunkler bescheidener Kleidung seine mitangeklagte jetzige Frau und frühere Geliebte, Sophie, geborene Kannegießer; — Kowner hat sich bekanntlich im Gefängnis mit ihr trauen lassen. Er ist sehr bleich und hält sich etwas gebückt, wol in Folge der Verwundung beim Selbstmordversuch. Er sieht weit jünger aus, als er ist, fast wie ein zwanzigjähriger Mensch. Das unbedeutende Gesicht wird erst intelligent, wenn er spricht. Seine Aussprache des Russischen verräth den in Polen geborenen Juden. Seine Dialektik ist sonderbar naiv, aber sehr gewandt und macht so lange Eindruck auf die Geschwornen, bis der Staatsanwalt mit schneidiger Kritik ihre Sophismen bloßlegt. Die Mitangeklagte

stanten in der Industrie. Die Mehrheit der Arbeiter in Nîmes, erzählte er, ist katholisch, aber die Chefs der Großhandels Häuser, die Fabrikanten und Kapitalisten sind Reformierte. In Mazamet, dem Elbourn Südfrankreichs, ist daselbe der Fall.

Vor dem Widerruf des Edicts von Nantes hatten die Reformierten schon einen so bedeutenden Theil des Handels und der Industrie in Frankreich an sich gebracht, daß katholischerseits es durchgesetzt wurde, daß man ihnen das Betreiben gewisser Gewerbe untersagte. Diese selben Reformierten trugen dann nach ihrer Vertreibung ihren Unternehmungsgeist nach England, Preußen, Holland, wo man sie freudig aufnahm und wo die Districte, in denen sie sich ansiedelten, reich wurden. C'est à des latins réformés que les Germains doivent en partie leurs progrès. In England führten die Verjagten die Seidenindustrie ein.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Paris, 30. Oktober.

Inland. Das Ackerbauministerium hat dem Präsidium des Abgeordnetenhauses mitgeteilt, daß es den Handelskammern und anderen Körperschaften Gutachten über die Maßregeln zum Schutze des Naturweines gegen den Kunstwein abgefordert habe; der Termin zur Einsendung dieser Gutachten sei bereits abgelaufen, so daß es dieselben bald vorlegen zu können hoffe. Der in Angelegenheit des Gesetzes über den Kunstwein eingefasste Ausschuss hat von dieser Mittheilung Kenntnis genommen und wird das Einlangen des angekündigten Materials, das den beantragten Maßregeln nicht besonders günstig zu sein scheint, abwarten. Zunächst ist wol die heutige reiche Weinernte, welche den Wein enorm vermehrt, das beste Gesetz gegen den Weinpfusch.

Der „Dziennik Polski“ erblickt in der erfolgten Abänderung des galizischen Schulregulativs vom 25. Juni 1867 eine Verfassungsverletzung, wegen welcher der Unterrichtsminister auf Grund des Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes zur Verantwortung gezogen werden sollte. Das polnische Organ hebt hervor, daß der § 74 des Gesetzes vom 14ten Mai 1869, durch welches die Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen festgestellt werden, ausdrücklich bestimmt, daß das galizische Schulregulativ von dem Gesetze unberührt bleibt, und findet, daß durch diesen § 74 das galizische Schulregulativ die Kraft eines verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetzes erhalten habe. Herr v. Stremayr wird wol am allerwenigsten erwartet haben, von polnischer Seite einer Verfassungsverletzung angeklagt zu werden.

In anderer Weise als der „Dziennik Polski“ faßt das „Vaterland“ die vollzogene Abänderung

des Organisationsstatuts des galizischen Landes-Schulrathes auf. Es schreibt: „Wie bei der ursprünglichen Verordnung, welche die galizische Schulautonomie begründete, ist auch bei der Abänderung dieser Verordnung der Reichsrath gänzlich umgangen worden, das galizische Schulwesen steht also nach wie vor außerhalb der Competenz des Reichsrathes, der Minister Stremayr ist in dieser Beziehung weder dem Reichsrathe, noch dem galizischen Landtage, sondern einzig und allein Sr. Majestät dem Kaiser verantwortlich. Wir haben es also hier mit einem Stück des leibhaftigsten Absolutismus zu thun mitten in der „Verkörperung des österreichischen Reichsgedankens“!

Ausland. Wahrscheinlich damit er wisse, wessen er sich von dem Bundesrathe zu versehen habe, ist dem deutschen Reichstage noch hart vor seiner Eröffnung die Kunde geworden, daß seine Resolution betreffs der mecklenburg'schen Verfassungsfrage und des Antrages Hoyerstedt von den verbündeten Regierungen verworfen wurde. Die Stimmung der liberalen Deputierten ist dadurch schwerlich eine heitere geworden, obwol die „Nationalzeitung“ sich die denkbarste Mühe gibt, ihrer alten Compromissucht Gehör zu verschaffen. Die meisten der übrigen Blätter salutieren verdrossen dem Parlamente, indem sie dasselbe zur Tapferkeit mahnen. Wie heute die Dinge liegen, wird man schon sehr zufrieden sein, wenn die Strafgesetze-Novelle in der bevorstehenden Session überhaupt nicht zur Berathung gelangt; gegen die Steuervorlagen will man sich nach Kräften wehren. Die Mehrforderungen aus dem Militär-Etat, welche im Ordinarium beinahe sechs Millionen und im Extra-Ordinarium anderthalb Millionen Mark betragen, wird man ohnedies bewilligen müssen. Allgemein hält man es für wünschenswert, daß der Reichstag schon zu Weihnachten geschlossen werde.

Sehr interessant ist ein Brief des „Daily Telegraph“ über die politischen Verhandlungen, die in Mailand stattgefunden haben sollen. Alle Fragen bezüglich der Haltung dem nächsten Concile gegenüber seien in Mailand erledigt worden. Die Anerkennung des künftigen Papstes würde von gewissen Bürgschaften abhängen, die er bieten müßte. Daß die drei Kaiserreiche sich in dieser Beziehung geeinigt hätten, das haben wir vor vielen Monaten gemeldet, und erst kürzlich wurde von mehreren Seiten die Meinung ausgedrückt, in Mailand würde, wenn man überhaupt politische Gespräche geführt habe, zunächst eine Uebereinstimmung zwischen Italien und Deutschland inbetreff der nächsten Papstwahl erzielt worden sein. Die Nachrichten des „Daily Telegraph“ scheinen diese Vermuthung zu bestätigen.

Letzten Montag gab es in London ein eigen-

thümliches Bankett. Die noch lebenden Offiziere und Soldaten der leichten Garde-Cavallerie-Brigade, die am 25. Oktober 1854 den tollkühnen Angriff auf die russischen Batterien bei Balaklava unternahmen, feierten den Tag durch ein glänzendes Festessen. Bei demselben brachte der Vorsitzende einen Toast aus, in welchem er bescheiden bemerkte, der Angriff von Balaklava sei die größte Waffenthat aller Zeiten. Die „Times“ ist so vernünftig, dieser Ueberschweulichkeit die nüchterne Bemerkung entgegenzusetzen, daß der Angriff von Balaklava erstens eine ritterliche Thorheit war, und daß zweitens, was Todesverachtung und Selbstaufopferung betreffe, die französischen Kavassiere bei Wörth und die deutschen Reiter bei Mars-la-Tour mehr geleistet hätten.

Wenn sich die Meldung aus Konstantinopel bestätigt, daß nemlich der österreichisch-ungarische Botschafter anlässlich der jüngsten Vorfälle in der Herzegovina bei der Pforte Vorstellungen gemacht habe, so ist nach der Bereitwilligkeit, womit Großvezier Mahmut soeben den Beschwerden Serbiens über die letzte Grenzverletzung gerecht zu werden versprach, wol zu schließen, daß die Pforte sich beugen werde, auch diesen Reclamationen in befriedigender Weise entgegenzukommen. Was jenen ersten Punkt betrifft, so hat die Pforte ihrem Versprechen gleich die That nachfolgen lassen. In Wirklichkeit sollen, wie Telegramme der serbischen Militär-Grenz-Commanden anzeigen, sämmtliche an der serbischen Grenze stationierten Bashi-Bozuls bereits Ordre zum Rückmarsch ins Innere erhalten haben. Dieses bereitwillige Entgegenkommen der Pforte hat sich just zur rechten Zeit eingestellt. Schon fing es in Folge dieser Vorfälle an der Grenze wieder gewaltig zu gähren an. Auch meldet die „Pol. Corr.“, daß von den 3000 christlichen Ustoken, die, vor längerer Zeit auf österreichisches Gebiet geflüchtet, vor kurzem in die bosnische Heimat zurückgekehrt waren, um wieder ihrem friedlichen Lebenserwerbe nachzugehen, viele von den Türken ergriffen und wegen ihrer Btheiligung an dem Aufstande nicht selten mit furchtbarer Strenge bestraft wurden, während die anderen in Scharen in das Gebirge Motovigja flüchteten, wo sie sich zum Widerstande vorbereiten. — Nur durch rasches Einschreiten der Pforte gegen dieses unsinnige Wüthen ihrer untergeordneten Behörden und ihrer fanatischen mahomedanischen Unterthanen kann sie sich vor einer Intervention der Mächte bewahren, die angeblich General Ignatieff auf dem Wege einer Collectiotsnote planen soll.

Zur Tagesgeschichte.

— Zum November-Avancement der kaiserlichen Armee. „Der projectierten Verschmel-

Fortsetzung in der Beilage.

ist ganz gebrochen und in Thränen aufgelöst. Ihre Aussagen, aber auch ihre sich fort und fort documentierende Anhänglichkeit an den Angeklagten machen einen sehr guten Eindruck. Zwei Gendarmen stehen mit blanken Säbeln neben beiden Angeklagten. Der Gerichtssaal ist am 16. September, dem Tage der Verhandlung schon seit 8 Uhr morgens — anderthalb Stunden bevor die Angeklagten hereingeführt wurden — bis auf den letzten Winkel gefüllt.

Die näheren Umstände, welche der Anklage zu Grunde liegen, sind schon veröffentlicht worden. Als Angestellter der petersburger Discoutobank mit allen Beziehungen und Ufancen derselben bekannt, hatte er eine Anweisung in der Höhe von 168,000 Rubel auf die moskauer Kaufmannsbank gefälscht, diese durch seinen Verwandten, den Rowno'schen Juden Herz Bujarin einfassen lassen, und sich dann von dieser Summe den Löwenantheil einbehalten. Auf der Flucht wurde er mit seiner Geliebten, bei der man 10,000 Rubel in einem Unterrocke eingennäht fand, in einem Gasthause Kiows arretiert, wobei er sich durch Revolvergeschüsse zu entleiben versuchte, aber sich nur eine nicht lebensgefährliche Verwundung beibrachte. Dem Complicen Herz Bujarin gelang es

über die Grenze und wahrscheinlich nach Deutschland zu entfliehen und ist dieser, trotz Steckbriefe und Prämienszusicherung für die Inhaftierung, bis jetzt nicht ermittelt worden. Die Verlesung des Anklageactes dauert nur eine halbe Stunde. Er recapituliert die von dem Angeklagten durch offenes Geständnis bestätigten Umstände, wie sie aus der Voruntersuchung bereits bekannt sind, und formuliert die Anklage. Neu und interessant sind eigentlich nur die Motive, die den Angeklagten zu der Fälschung bewogen, und die wörtlich seinem ersten in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse entnommen sind. Rowner wollte mit Hilfe dieser Fälschung 1. selbständig werden, 2. die Möglichkeit erringen, seine geliebte Sophie Kannegießer zu heiraten, die ihm nur ihre Hand reichen wollte, wenn er ein reicher Mann geworden, 3. sich an dem Director der petersburger Discoutobank rächen, der ihn unfreundlich behandelt habe, 4. die Zukunft seiner Kinder erster Ehe sichern und seinen armen Verwandten helfen, und endlich 5. von dem gestohlenen Gelde überhaupt einen „besseren Gebrauch“ machen, als die moskauer Kaufmannsbank, für die, nach der Ansicht Rowners, 168,000 Rubel doch nur eine Bagatelle waren.

Der Angeklagte erhält das Wort. In seiner langen Verteidigungsrede, die nicht ohne oratorische Wendungen und dramatische Effecte ist, bemüht sich Rowner, nachzuweisen, daß er zu diesem Verbrechen durch ein Zusammentreffen vieler unglücklicher Umstände gebrängt worden sei. Einer ungebildeten, bettelarmen jüdischen Familie entsprossen, sei es ihm durch Fleiß und Lernbegierde gelungen, sich eine verhältnismäßig bessere Lebensstellung zu erringen; dennoch seien seine Einnahmen doch zu gering gewesen, um in Petersburg einen seiner Stellung entsprechenden Familienhaushalt zu bestreiten; unterdessen sei er mit der Familie Kannegießer bekannt geworden und habe dort seine jetzige Frau kennen gelernt und sich in sie verliebt. Aber um sie heimzuführen und sie glücklich zu machen, habe er Vermögen nöthig gehabt; ein anderer Weg, zu Gelde zu kommen, als der von ihm versuchte, habe sich ihm nicht geboten, und das habe ihn jetzt auf die Anklagebank geführt, er bitte um Berücksichtigung dieser mildernden Umstände.

(Schluß folgt.)

zung der Infanterie- und Jägeroffiziere in einen Concretnalstatus wurde bereits in dem am 26. I. M. publicierten November-Avancement Rechnung getragen. Es erscheint nemlich jenen Jägerhauptleuten, welche die notwendige Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber zur Beförderung zu Majoren an die Reihe gekommen wären, wenn sie in der Infanterie dienen würden, der Rang vorbehalten. Auch wurden die aus dem Stande der Jägertruppe neu ernannten Majore größtentheils zur Infanterie eingetheilt, während ältere Stabsoffiziere der letzteren Waffe zu den Jägern überseht wurden, um Gelegenheit zur Führung des Commandos eines administrativ und tactisch selbständigen Bataillons zu haben. Bei Betrachtung des Avancements der Cadeten zu Lieutenant's macht sich zwischen der Zahl der Beförderten und dem bestehenden Abgange allerdings ein Misverhältnis bemerkbar, welches jedoch durch die Thatsache motiviert ist, daß die Mehrzahl der gegenwärtig dienenden Cadeten erst vor kurzem die Schulen verlassen hat, und nicht nur der Erprobung im praktischen Dienste entbehrt, sondern auch noch keine Gelegenheit hatte, die Zustimmung der betreffenden Offiziercorps zu erlangen, welche für die Erneuerung zum Offizier erforderlich ist."

— Ueber die Erziehung der beiden ältesten Söhne des deutschen Kronprinzen wird der „Leipz. Btg.“ aus Kassel geschrieben: Die beiden Prinzen werden trotz ihrer bevorzugten Stellung ziemlich streng gehalten. Der begabtere von den beiden Jünglingen ist ohne Zweifel der ältere, Prinz Wilhelm, der auch große Neigung zum Studiren hat. Prinz Heinrich ist schon etwas allzu sehr von seinem ins Auge gefaßten künftigen Berufe als Seemann erfüllt und denkt manchmal wol mehr an die Marine als an sein Pensum. Beide Prinzen werden sonst als recht liebendswürdig geschildert und zeigen in keiner Weise einen Hang dazu, sich etwa über ihre Umgebung zu erheben. Wol mag dies hauptsächlich der sehr gerühmten Leitung ihres militärischen Erziehers, des Generals v. Gortberg, zu danken sein, der sehr darauf hält, daß die mit den Prinzen in Berührung kommenden Personen nicht zu viel des unterthänigen Wesens machen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Hebung der Alpenwirthschaft hat das Ackerbauministerium für das laufende Jahr 600 fl. bewilligt. Aus dieser Subvention werden Beträge von 50 und 100 fl. solchen Landwirthten, Vereinen oder Gemeinden gewährt werden, welche beweisen, daß sie ihre Alpentriften von Steinhäufen, Gerölle, Buschwerk und Krummholz gereinigt und zwar in einer Ausdehnung von wenigstens fünf Joch zusammenhängenden Bodens; daß sie gute Stalungen für das Vieh auf ihrer Alpe hergerichtet, daß sie die Schweinehut auf den Alpen entweder ganz aufgelassen oder auf kleinen Raum beschränkt; daß sie Kälberwirthschaft betreiben; endlich daß sie den Sumpfboden ihrer Alpe trocken legen. Die Gesuche um einen Unterstützungsbetrag müssen genau angeben, welche Verbesserungen die Bittsteller auf ihren Alpen angebracht, die Befähigung des Gemeindevorstandes und Ortspfarrers enthalten und durch den Vorstand der betreffenden landwirthschaftlichen Filiale längstens bis letzten November an den Centralausschuß der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft eingesendet werden.

— (Nochmals die Versteigerung der Zuchtthiere in Adelsberg.) Einer Zuschrift des adelsberger Dechant's, Herrn Hoffmeister, an die „Novice“ entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, daß zur Versteigerung der müßthaler Zuchtthiere am 18. I. M. die Landwirthte Innerkrains sich sehr zahlreich eingefunden und daß die Versteigerung selbst unter der lebhaftesten Theilnahme vor sich gegangen, ja daß leicht noch mehr als die 36 jungen Zuchtthiere waren an Mann gebracht worden. Die Zuschrift spricht ferner dem Ministerium des Ackerbaues für die gewährte Unterstützung, der Landwirthschaftsgesellschaft, insbesondere ihrem Ausschußmitglieder Herrn Seunig, der behufs des Ankaufes weber Mähe noch Opfer geschenkt, der in den obersteirischen Bergen von Stall zu Stall gewandert, um Thiere vorzüglichster Rasse zum Ankauf zu wählen, den tiefgefühlten Dank der innerkrainer Landwirthte aus, den gleichzeitig mit dem Wunsche, er möge bald wiederkehren zu hntlichem Werke.

— (Es ist die höchste Zeit!) Nur mehr acht Wochen trennen uns vom höchst wichtigen 1. Jänner 1876. Von diesem Tage an ist nemlich die Anwendung alter Maße und Gewichte, sowie nicht gehörig geachteter Wagen eine strafbare Handlung, die mit Geldbußen von 5 bis zu 100 Gulden, im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest von 1 bis zu 20 Tagen bestraft wird. Auch werden von diesem Tage an sämtliche alte Maße und Gewichte behördlich mit Beschlagnahme belegt werden. Es ist somit die höchste Zeit, daß sich die Bevölkerung, insbesondere die Handels- und Gewerbsleute aus der bisherigen Sorglosigkeit endlich aufrufen, sich mit den geänderten Verhältnissen vertraut machen, daß insbesondere die vielfach gehörte Klage: „Ich kenne mich nicht aus!“ endlich verstummen möge. Damit letzteres um so sicherer geschehe, wären öffentliche populäre Vorträge über das metrische Maß und Gewicht, verfaßt unter Vorzeigung der verschiedenen Maßstäbe, Gewichte und Gewichte, höchst angezeigt und würden solche gewiß von einer zahlreichen Klasse der Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden. Die zahlreichen Lehrer unserer Schulen würden sich ein großes Verdienst um das allgemeine Beste erwerben, wollten sie, sei es an Sonn- und Feiertagen, sei es in den Abendstunden, sich der kleinen Mühe unterziehen und solche Vorträge, natürlich in beiden Landessprachen, veranstalten.

— (Sicherheitszustände auf dem Lande.) Man schreibt uns aus Stein unterm 29. I. M.: Erst kürzlich berichteten wir von Einbruchversuchen und Diebstählen, die in unserm Städtchen mit besonderer Frechheit verübt werden, und schon wieder müssen wir eine Reihe von Diebstählen aus jüngster Zeit verzeichnen. So wurde dem hiesigen Citalnica-Restaurateur in der Nacht beinahe eine ganze Kasten Holz aus der Holzlege gestohlen; dem I. I. Postmeister Herrn Johann Debeny stahl ein Dieb während der Zeit, als der Postwagen in der Früh um 5 Uhr eingesperrt wurde, einen Sack Hafer. Einem Privatdiener wurde in der kurzen Zeit, als derselbe seinen durchnähten Mantel in der Vorhalle auf einem Tisch hinlegte zum abzurufen und eine Flasche aus dem Zimmer holen ging, um für seinen Offizier Wasser zu bringen, der Militärmantel gestohlen. Er schlug sogleich Alarm und man fand den Mantel, den der Dieb in Eile weggeworfen, im Garten hinter dem Hause am Boden liegen. Der Dieb aber war bereits entwischt. Am gestrigen Tage in den Vormittagsstunden schickte der hiesige Fleischhauer Hrasnit seinen Knecht mit zwei Zentner frisch eingesalzenen Rindsbärrnen nach Laibach zum Verlaufe; und da er dieselben an Mann gebracht hatte, fuhr der Knecht gegen 6 Uhr abends nach Hause. Nahe an der Johanniskapelle, die einsam an der Straße steht, woselbst die Reichstraße eine längere Strecke sich durch Waldungen hinzieht, ungefähr um halb acht Uhr stieg plötzlich das Pferd an einer Stelle, wo die Straße durch eine lange Stange querüber abgesperrt war. Das Pferd wich dieser Stange aus, fuhr aber beim Ausweichen auf einen Straßenstein derart auf, daß das hintere Wagenrad in Trümmer ging. Ebenso zerbrach die Wagenstange; der Knecht fiel aus dem Wagen und in dem Augenblicke stürzten 3 Männer aus dem Dickicht hervor, schlugen auf den am Boden blüßlos daliegenden Knecht mit Knütteln los, daß er betäubt liegen blieb. Diese Gelegenheit benützend, durchsuchten die Straßenräuber die Kleidung des Knechtes, fanden aber nur ein Geldtäschchen mit 2 fl. 50 kr., welche Barschaft dem Knechte gehörte. Als der Knecht endlich wieder die Besinnung erlangte, raffte er sich zusammen und schleppte sich mit dem zerbrochenen Wagen bis zum ersten Hause in Tersain, wo er übernachtete. Der Knecht ist um seine Barschaft gekommen, aber die 50 Gulden, welche er aus dem Verlaufe der Rindsbärrne gelöst, hatte er so gut in den Unterhosen verborgen, daß die Diebe dieses Geld nicht finden konnten. Der Knecht übergab es heute seinem Dienstherrn. Wir fragen nun, warum wurde der Gendarmenposten in Tersain aufgelassen und nach Mannsburg verlegt? Der Bürgermeister von Mannsburg, auf den es die Diebe und Brandleger besonders abgesehen zu haben schienen, ist ja seit einem Jahre todt, es wäre daher nicht mehr notwendig, ihn zu bewachen. Aber die einsame, von menschlichen Wohnungen entblößte Reichstraße vor Tersain, wo beiderseits Waldungen Dieben und Strolchen bequeme Schlupfwinkel bieten, erfordert dringend eine Ueberwachung. Es geht der allgemeine Wunsch dahin, daß entweder der Gendarmenposten von Mannsburg nach Tersain zurückverlegt oder ein beson-

derer Posten dort aufgestellt werde, um weitere Raub- anfälle zu verhüten.

— (Das berühmte florentiner Quartett Jean Becker), bei den hiesigen Musikfreunden von früheren Besuchen her in gutem Andenken, gibt am 19ten November im landschaftl. Redoutensaal ein Concert. Vorkerkungen auf Sitze geschehen in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn Karl Tüll.

— (Die philharmonische Gesellschaft) hält morgen vormittags um 1/11 Uhr im Rathhaussaal ihre Generalversammlung ab.

— (Hauptverhandlungen beim I. I. Landesgericht Laibach.) 3. November: 1. Franz Cerar und Genossen, Betrug; 2. Franz Kopac, schwere körperliche Beschädigung; 3. Anton Bascha, Diebstahl; 4. Michael Urbanic und Andreas Tomazinic, Diebstahl. 4. November: 1. Anton Schain, Diebstahl; 2. Johann Kalster und Johann Zadu, Diebstahl; 3. Josef Tomšic, Diebstahl; 4. Georg Steinberger, Diebstahl; 5. Blas Tomšic, Diebstahl; Josef Jurčic, Einspruchsverhandlung des „Slovanski Narod“; 3. Alešovec, Einspruchsverhandlung des „Slovenec“. 5. November: 1. Franz Urand, schwere körperliche Beschädigung; 2. Mathias Pristavec, schwere körperliche Beschädigung; 3. Valentin Rogaj, schwere körperliche Beschädigung; 4. Georg Moran und Franz Snabelj, Diebstahl.

— (Verhaftung von Bahnwächtern.) Laut einem Ministerialerlasse wird aus Anlaß vorgelommener Fälle, wonach Bahnwächter verhaftet wurden, ohne daß hievon deren Vorgesetzte entsprechend verständigt worden wären, die geeignete Verfügung zur Vermeidung solcher Vorkommnisse getroffen werden. In Anbetracht der großen Gefahr, welche durch eine solche Verhaftung für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes entstehen kann, wurden nemlich die sämtlichen politischen Behörden angewiesen, in jedem einzelnen Falle, wo die Vernehmung, Verhaftung oder Vorführung eines Bahnwächters vorgenommen werden muß, hievon rechtzeitig den betreffenden Stationsvorstand auf dem kürzesten Wege zu verständigen.

P. (Theater.) Gestern ging das dreiactige Originalvolkstück „Mein Leopold“ von A. P. Aronge in Scene. Das Stück gefiel in seinem Ganzen nicht, wol aber im Detail, so namentlich die Scenen: im Restaurationslocal und Dachstübchen und die Schlussscene. Der Stoff, wenn auch etwas veraltet und schon mehrfach bearbeitet, enthält viel Lebenswahrheit und Moral und ist glücklich behandelt. Der Sohn eines durch Vaterliebe verblendeten Vaters, eines Schusters, verschwendet, der Vater verarmt, greift wieder zum Handwerk, wird von seiner ehemaligen Köchin gut genährt, der Sohn bereut, kehrt zurück u. s. w. Die Darstellung — an ihr ist ja gerade hier sehr viel gelegen — war nur theilweise eine gute. Verlangen Localstücke, und „Mein Leopold“ ist doch ein solches, schon an sich eine rasche Entwicklung, ein lebhaftes Zueinandergreifen sämtlicher Darsteller, so war dies gestern im erhöhten Maße erforderlich. Das Stück wurde jedoch im allgemeinen in einem zu langsamem Tempo genommen und leider wurde mitunter so matt und faul gespielt, daß es geradezu schien, als ob es den Darstellern des schwach besuchten Hauses wegen nicht belieben würde, mehr Eifer zu entwickeln. Herr Thaller gab den zärtlichen Vater recht wirksam und trug seine beiden Couplets recht hübsch vor. Frau Paulmann (Emma) gab ihre Rolle einfach und lebenswahr, und sind wir der Ansicht, daß der Vortrag von Einlagen, wie es die gestrige im zweiten Acte war, keineswegs angemessen erscheint, und sich auch mit dem Wesen Emma's schwer vereinbaren ließe. Meinte jedoch Hr. Paulmann damit das Stück aufzupeken, so hat sie einen Mißgriff gethan, der sich schwer entschuldigen läßt. Herr Berka (Leopold) wußte seine Rolle nicht zu gestalten und ließ sich hiebei zu einer nonchalanten Spielweise hinreißen, die jeden Verständnisses entbehrt, zugleich aber auch bewies, zu welcher rücksichtslosen und, wir können es offen sagen, unverschämten Benehmen sich dieser Darsteller, conveniert ihm die eine oder andere Rolle nicht, aufzurufen vermag. Hr. Steiner (Mehlmayer) that das möglichste, um seiner Rolle Geltung zu verschaffen, doch schien er den Geist derselben nicht recht aufgefaßt zu haben, weshalb die gewiß komische und drastische Figur des Klaviervirtuosen wenig amüsante. Frä. B. S. (Klara) und Herr Janl (Stark) spielten recht natürlich und gewandt. Ob die Direction mit dem Engagement der Frau Thiel (Natalie) einen glücklichen Zug gemacht, lassen

wir einstweilen dahin gestellt, jedenfalls wäre Fr. Neu gestern mehr am Plage gewesen. — Das Schwach besuchte Haus nahm das Stille nicht unfreundlich auf.

— Der **Wilhelms antiarthritische und antirheumatische Blutreinigungsthee** des Franz Wilhelm, Apotheker in Reutkirch, dieser schnell bekannt gewordene Thee eignet sich auch nach kompetentem Ausspruche als Herbst-, Winter-, Frühjahr- und Sommerkur zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die tausendfältigen Kuren, die täglich mit demselben in der Gicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt wurden, sichern ihm den Namen eines unfehlbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso wie bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Uebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidal-krankheiten und an Verstopfung leidenden Personen, Leber- und Gichtkranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben, nur muß der Thee der echte sein, und man sich nicht durch Nachmachungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Verschreibung erzeugte **Wilhelms antiarthritische und antirheumatische Blutreinigungsthee** ist nur allein zu beziehen per Packet für 1 fl. (separat für Stempel mit Verpackung 10 fr.) sammt Gebrauchsanweisung von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reutkirch, oder aus dessen Niederlagen, die bei den in den größeren Zeitungen zeitweilig erscheinenden Annoncen bekannt gegeben werden.

Eingefendet.

Ergebnis der von der Direction der philharm. Gesellschaft am 24. d. M. veranstalteten Probewahl:

Als Director: **Dr. Friedrich Aeschbacher**; als Directionsmitglieder die Herren:

**Johann Baumgartner,
Alois Cantoni,
Carl Karinger,
Christian Klausner,
Dr. Adalbert Kraus,
Schuldirector Bichler,
Raimund Birler,
Edmund Terpin,
Josef Twerdy.**

Witterung.

Laibach, 30. Oktober.

Anhaltend trübe, kalt, mäßiger ND. Wärme: morgens 6 Uhr + 4.9° nachmittags 2 Uhr + 4.9° C. (1874 + 4.4°; 1873 + 7.4° C.) Barometer 734.99 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 5.2°, um 2.9° unter dem Normale.

Angekommene Freunde

am 30. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Obial, Reis.; Schug und Belusch, Kaufleute; Singer, Medaceur, und Prinz Schönburg. Wien. — Obennau Maria, Gottschee. — Ch. Klotte, Triest.

Hotel Elephant. Dralka Maria, Hadmannsdorf. — Stettines, Kfm., Wien. — Löwi, Siofol. — Glantschag, Strizgera. **Boierischer Hof.** A. und D. Eisenstädter, Ungarn. **Wohren.** Perz, Tischler, Krain. — Wizinger sammt Frau, Krainburg. — Helgendorff, Berlin.

Gedentafel

über die am 3. November 1875 stattfindenden Aicitationen.

3. Feilb., Rosir'sche Real., Franzdorf, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Dolinar'sche Real., Schöngendorf, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Hokevar'sche Real., Unterthurn, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Berlopec'sche Real., Dergajno-selo, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Jals'sche Real., Obermaisdorf, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Krizan'sche Real., Mötting, BG. Mötting. — 3. Feilb., Golob'sche Real., Bogesich, BG. Hadmannsdorf. — 3. Feilb., Zankovitch'sche Real., Brezovic, BG. Laibach. — 3. Feilb., Legan'sche Real., Streindorf, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Panger-sich'sche Real., Dobruine, BG. Laibach. — 2. Feilb., Javornit'sche Real., Dobje, BG. Laibach. — 2. Feilb., Dor-mits'sche Real., Poku, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Jan. Arch'sche Real., Oberdorf, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Suza'sche Real., Niederdorf, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Petelin'sche Real., Rakitna, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Lucic'sche Real., Bojanedorf, BG. Mötting. — 3. Feilb., Pouch'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch.

Telegramme.

Wien, 29. Oktober. Im Abgeordnetenhaus brachte der Handelsminister Gesetzentwürfe betreffs des Baues der Donau-Ufer-, Arlberg- und Pre-dilbahn, ferner inbetreff der Linien Meran-

Bozen, Czernovitz, Novoselice und mehrerer schmal-spuriger Bahnen auf Staatskosten ein, hiefür einen Credit von 12 1/2 Millionen Gulden pro 1876 be-anpruchend, und weiters eine Creditforderung von 11 Millionen Gulden zum Ausbau der im Vorjahre bewilligten Bahnen. Der Minister entwickelte hiebei die Regierungsansichten über die durchzuführende Reform des Eisenbahnwesens, welche in der Fusion der kleineren Bahnen beim Localbahnbaue, und in dem Uebergange zum Staatsbahnbetriebe gipfeln.

Magusa, 29. Oktober. Es verlautet, die In-surgenten hätten den Versuch der Türken zur Ver-proviantierung von Rissic nach blutigem Gefechte vereitelt.

Belgrad, 29. Oktober. Die Stupschina wurde auf vier Wochen vertagt.

Petersburg, 29. Oktober. Das Amtsblatt erklärt, die Mächte müssen Reformen in der Türkei durch ihr Ansehen stützen und erwarten, der Sultan werde im Interesse der Unterthanen und des euro-päischen Friedens seinen Versprechungen nachkommen. Die traurige Lage der Christen in der Türkei müsse ein Ende nehmen.

Telegraphischer Coursbericht

am 30. Oktober.

Papier-Rente 69.70 — Silber-Rente 73.35 — 1860er Staats-Anlehen 111.60. — Bankactien 930. — Credit 196.40 London 112.65 — Silber 103.80 — R. 1. Münz-ducaten 5.33 1/2. — 20-Francs Stücke 9.04. — 100 Reichs-mark 55.90.

Kaftenschilder für Kaufleute,

auf grünem Glanzpapier,

vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Verstorbene.

Den 29. Oktober.
Johann Michl, k. l. Oberleut. in Pension, 81 J., Stadt Nr. 308, Gehirnlahmung.

Anton Raman,

Kürschner,

Laibach, Hauptplatz Nr. 8,

empfiehlt sein großes und gut assortiertes

Belwarenager

und ist in der Lage, durch günstige Einkäufe die Waren zu nachstehenden Preisen zu verkaufen: (670)

Reisepelze	von fl. 30 — bis fl. 130
Stadtpelze	„ 25 — „ 150
Damenpelze	„ 30 — „ 120
Damenmuffe	„ 3.80 — „ 60
Krägen und Voas	„ 2 — „ 60
Kindermuffe	„ 1.30 — „ 8
Krägen und Voas	„ —.80 — „ 8
Fußkörbe	„ 4 — „ 15
Fußsäcke	„ 6 — „ 15
Belzstiefeln	„ 7 — „ 15

Belzverbrämungen für Damenleider: von 40 fr. bis 15 fl. pr. Elle.

Nachdem ich die Preise bedeutend herabgesetzt habe, so hoffe ich, daß mich das geehrte p. t. Publikum mit zahlreichen Aufträgen beehren wird.

Auswärtige Aufträge werden umgehend oder längstens in zwei Tagen effec-tuirt, so auch Waren in mehreren Sorten zur beliebigen Auswahl geliefert.

Beste Nähmaschine der Welt.

Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!



Nebst den Original-

Howe-Maschinen

sind bei mir fast alle gangbaren

Nähmaschinen

des Auslandes zu sehr herabge-setzten Preisen in grösster Aus-wahl vorhanden.

Garantie reell.

Auch auf Ratenzahlungen.

**Laibach,
Judengasse 228.**

Hochachtungsvoll

Franz Dettler.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr J. Globočnik Auf-träge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den colantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern.

Casino-Restaurations.

Während der Winter-Saison 1875/76 wird der **Glas-Salon** jeden Sonn- und Feiertag — ob Concert oder nicht — abends geöffnet und dem p. t. Publicum zur Verfügung gestellt sein, was ich mit der Bitte, hiedon den ausgiebigsten Gebrauch machen zu wollen, zur allgemeinen Kenntnis bringe. (668)
Laibach, 30. Oktober 1875.

Hochachtung

Franz Ehrfeld,
Casino-Restaurant.

Bahnarzt Med.-Dr. Canzer,

Docent der Bahnheilkunde an der Universität in Graz,
ordiniert in Laibach „Hotel Elephant“ Zimmer Nr. 36 und 37, in der
Bahnheilkunde & Bahntechnik. (640) 6-6

Seine f. t. priv. Zahnpräparate: Antisepticon-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpaste sind bei ihm, sowie in Laibach bei Herrn Parfumeur Mahr und Apotheker Birschig, in Laibach bei den Herren Fabian und Marinschek, ferner in den Apotheken zu Krainburg und Stein und bei Hrn. Apoth. Sandrini in Triest zu beziehen.

Wegen zahlreichen Besuchen, wobei viele Patienten bis heute nicht abgefertigt werden konnten, muß der Aufenthalt noch über die halbe künftige Woche verlängert werden.



Attest.

Wissenschaftl. Gutachten über des Apotheker Hrn.

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee.

Wer von dem ungemeinen Charlatanismus, der mit Universalmitteln aller Art in neuerer Zeit getrieben wird, einen Begriff hat, wird sich das Misstrauen der Ärzte gegen solche Mittel zu erklären wissen und es gewiß nicht einer pedantischen Abneigung gegen Neuerungen zuschreiben, wenn der Arzt sich mit Vorbehalt von den gepriesenen Arcanen abwendet. Gleichwohl ist auch diese Regel nicht ohne Ausnahme, und eine solche findet ihre volle Rechtfertigung und Berechtigung in jenen Fällen, wo eine durch Thatfachen constatirte Erfahrung und eine hierauf basirte allgemeine Acclamation des Publicums der ärztlichen Prüfung vorausgeeilt ist und das Urtheil ausgesprochen hat, wie dies bei dem Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee der Fall ist, denn das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth einer Sache und hat sich am besten bei dem gegen die verschiedenen rheumatischen Leiden, Gicht, Podagra empfohlenen Wilhelm'schen Blutreinigungs-Thee bewährt, indem derselbe, bei den hartnäckigsten, eingewurzelten rheumatischen Leiden und Gichtaffectionen angewendet, die unterdrückte Hautthätigkeit und Hautausdünstung in hohem Grade veranlaßt.

Namentlich bei allen rheumatischen, gichtischen Leiden des menschlichen Körpers, welche stets mit Fieber und entzündlichen Affectionen der Gelenke, Geschwulst u. s. w. begleitet sind, bei Podagra, Kreuzschmerzen, Hüftweh, Gliederreißern, Steifheit der Gelenke, Wadenkrämpfen, selbst bei habituellen Leibverstopfungen und Hämorrhoidalbeschwerden u. s. w. hat sich dieser Thee als ein höchst wirksames Mittel bewiesen.

Es kann daher dieser Thee gegen die genannten Uebel aufs Beste empfohlen werden. (643) 6-1

Berlin, im Jänner 1872.

(L. S.)

Dr. Johannes Müller,
Medicinalrath.

Vor Verfälschung und Fälschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publicum genau auf meine gelebte Schutzmärke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Reutkirch bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Gills: Franz Rauscher, Baumbach'sche Apotheke; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Krainburg: K. Savnik, Apotheker; Marburg: Alois Quandt; Mödling: Alfred Matter, Apotheker; Rudolfsweiler: Dom. Rizzoli, Apoth.; Prag: Tribue; Villach: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Aufruf!

Ein Verein wird soeben ins Leben gerufen, der sich die Aufgabe stellt, in Laibach eine

Städtische Musikkapelle

zu gründen, die einerseits geeignet ist, den Anforderungen der musikalischen und vergnügungslustigen Gesellschaft, der hiesigen Theaterunternehmung, der Hotel-, Gasthaus- und Gartenbesitzer u. a. zu entsprechen, andererseits genügende ausübende Kräfte besitzt, um der talentierten Jugend Musikunterricht zu erteilen und tüchtige Orchestermitglieder heranzuziehen.

Die Statuten des laibacher Musikvereins wurden von der hohen k. k. Landesregierung genehmigt, der neungliederige Vereinsausschuß hat bereits seine Thätigkeit begonnen und derselbe tritt nun an alle p. t. Musikfreunde, an sämtliche deutschen und slovenischen Gesellschaftskreise in Laibach und Umgebung mit der Bitte heran, den neuen laibacher Musikverein durch recht zahlreiche Beitritte lebensfähig zu machen, damit obenangedeutete Vereinszwecke in Bälde erreicht werden können.

In den nächsten Tagen wird ein Vereinsdiener sämtlichen p. t. Musikfreunden in Laibach einen Subscriptionsbogen mit der Einladung vorlegen, dem laibacher Musikvereine als Mitglieder beitreten und die Rubriken dieses Bogens eigenhändig ausfüllen zu wollen. Ähnliche Subscriptionsbogen werden in den hiesigen Buchhandlungen, Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Localen aufgelegt werden.

Mit der Einhebung des Jahresbeitrages (jährlich nur 2 fl.) wird erst dann begonnen werden, bis sich eine reiche Zahl von Vereinsmitgliedern ergeben hat.

Möge dieser Aufruf in den Mauern der Landeshauptstadt Laibach ein tausendmaliges Echo finden, möge er günstigen Erfolg haben, denn zur Erreichung oben angedeuteter Zwecke sind bedeutende Geldmittel erforderlich.

(664)

Der Ausschuß
des laibacher Musikvereins.

Kaffeehaus = Eröffnung.

Ich gebe bekannt, daß ich in den Localitäten des früher Landerschen Kaffeehauses im **Leue'schen Hause in der St. Petersvorstadt Nr. 18** ein neues Café-Geschäft mit zwei Billards eröffnet habe, und lade hiemit unter Zusage besser und promptester Bedienung zu gültigem zahlreichen Zuspruche ergebenst ein. (671)

Ergebenster

J. Oswald.

Niederlagen in Brunn, Budweis, Eger, Graz, Görz, Iglau, Innsbruck, Klagenfurt, Krakau, Laibach.

Erste k. k. landesbefugte

mit der Verdienstmedaille Wien 1873 ausgezeichnete

Männerkleider-Handlung

der
M. & J. Mandl in Wien.

Niederlage in Laibach: Theatergasse Nr. 20

im Rieder'schen Hause

empfiehlt:

Winterröcke . . . von 16 fl. bis 40 fl.	Schlafröcke . . . von 8 fl. bis 20 fl.
Herbstroöcke . . . 13 " 24 "	Schwarze Salon-Anzüge . . . 22 " 35 "
Herbstanzüge . . . 17 " 30 "	dto. Salonröcke . . . 12 " 22 "
Knabenanzüge . . . 8 " 17 "	Sacques . . . 6 " 20 "
Knabenmütel . . . 7 " 15 "	Winterhosen . . . 5 " 11 "
Jagdröcke . . . 7 " 15 "	Gilets . . . 2 " 5 "
Ueberzieher . . . 10 " 23 "	

Die vorstehend aufgezählten Artikel halte ich, als von gutem Stoffe ordentlich gearbeitet und preiswürdig, bestens empfohlen, und bitte unter Abstattung meines verbindlichen Dankes für das bisher in so reichem Masse genossene Wohlwollen, mir dasselbe auch fernerhin erhalten zu wollen.

Achtungsvoll

(665) 3-1

Joh. Bach.

Niederlagen in Linz, Lemberg, Olmütz, Pest, Pilsen, Salzburg, Triest, Troppau, Villach, Znaim.